

ter der Stasi ist, das den Klassenfeind als „Sündenbock“ identifiziert, stellt Letztgenanntes ein Novum in der Bewertung dar: Die Stasi hat die Defizite in der Innen- und Gesellschaftspolitik klar benannt und damit unmittelbar auf das Versagen der SED hingedeutet. Daran anknüpfend konstatiert die Autorin eine offensivere Haltung des MfS gegenüber dem Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten, die sich von Zersetzungsmaßnahmen bis hin zu Optionen des Entgegenkommens erstreckten.

Mit der Publikation der geheimen Stasi-Berichte aus dem Herbst 1989 gelingt es Münkler, einen dezidierten Überblick zu geben über die große Reichweite der Berichte, die bis zum Mauerfall bestehende lückenlose Informationsbeschaffung und die vom MfS vollzogene Ursachenermittlung sowie vorgeschlagenen Handlungsoptionen hinsichtlich der Flucht- und Protestwelle in der DDR. Wer die mageren 13 abgedruckten Berichte bemängelt, muss bis 2019 warten. Dann soll der gesamte Jahrgang 1989 in der Reihe „Die DDR im Blick der Stasi“ erscheinen.

ULRIKE MADEST



Brauckhoff, Kerstin / Schwaetzer, Irmgard (Hrsg.):
Hans-Dietrich Genschers
Außenpolitik.
Wiesbaden: VS Springer
2014, 287 Seiten, € 34,99.

Im Springer VS Verlag ist eine neue Sachbuchreihe „Akteure der Außenpolitik“ aufgelegt worden, die vom Kölner Politikwissenschaftler Thomas Jäger herausgegeben wird. Im Mittelpunkt der Reihe stehen das Denken und Handeln einflussreicher Entscheidungsträger, die die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland seit deren Entstehung maßgeblich geprägt haben. Der erste Band war der Außenpolitik Willy Brandts gewidmet.

Passend zum 25. Jubiläum der Wiedervereinigung der Bundesrepublik Deutschland widmet sich der zweite und hier anzuzeigende Band der Reihe Hans-Dietrich Genscher, der die Wiedervereinigung als Außenminister der Bundesrepublik von 1974 bis 1992 (mit kurzer Unterbrechung 1982) maßgeblich mitgestaltet hat. Mit diesem Sammelband möchten die beiden Herausgeberinnen Kerstin Brauckhoff, wissenschaftliche Referentin an der Friedrich-Naumann-Stiftung, und Irmgard Schwaetzer, ehemalige Staatsministerin im Auswärtigen Amt unter dem Bundesaußenminister Genscher und heutiges Mitglied des Vorstandes der Friedrich-Naumann-Stiftung, die wissen-

schaftliche Debatte durch neue Fragestellungen ergänzen. Der Band analysiert die liberale Außenpolitik und ihre Umsetzung unter Genscher. Anschließend wird untersucht, „inwieweit seine Strategien in die Gegenwart übernommen werden können“ (S. 12).

Inhaltlich ist der Sammelband in einen gut 60 Seiten umfassenden theoretischen und einen knapp 130 Seiten umfassenden praktischen Teil untergliedert. Die Beiträge sind mit durchschnittlich 20 Seiten von knapper Länge und werden mit grau hinterlegten Zeitzeugenberichten von Weggefährten, Kollegen und Mitarbeitern aufgelockert, die zwischen den Kapiteln eingefügt sind. Abschließend kommt Hans-Dietrich Genscher in einem Interview mit Gerd Appenzeller selbst zu Wort und spannt den Bogen in die Gegenwart.

Wichtigste Grundlage liberaler Außenpolitik ist „Verantwortliche Interessenpolitik“ (S. 18), die das Streben nach Macht ablehnt und deren Voraussetzung und wesentlicher Bestandteil die politische Handlungsfähigkeit ist, wie Hans-Dieter Heumann im ersten theoriebasierten Kapitel argumentiert. Dieser Grundgedanke wird im Anschluss von Siegfried Schieder in die Theorien internationaler Beziehungen eingegliedert und mit einer Analyse von Genschers Politik verknüpft, wobei bereits hier festzustellen ist, dass Genschers Außenpolitik und der damit verbundene ursprünglich negativ konnotierte Begriff Genscherismus, der seine Appeasementpolitik beschreiben soll, nicht zwangsläufig dem Liberalismus zuzuordnen ist. Im dritten theoretischen Beitrag befasst sich Eckart Conze mit Genschers Prinzip der Verantwortungspolitik und der Art und Weise ihrer Umsetzung sowie mit dem daraus

entstandenen Begriff des Genscherismus.

Im chronologisch aufgebauten „praktischen“ Teil zu Hans-Dietrich Genschers Außenpolitik erläutert Andrea Wiegeshoff im ersten Beitrag die außenpolitische Ausgangssituation, der sich der Außenminister bei Amtsantritt 1974 gegenüber sah. Außenpolitische Themen der Bundesregierung waren in dieser Zeit der Nord-Süd-Konflikt, die von Genscher geprägte Afrikapolitik sowie der alles dominierende Ost-West-Konflikt. Erster Höhepunkt seiner Arbeit war die KSZE-Schlussakte von Helsinki von 1975 mit einer besonderen Betonung der Menschenrechte, an der Genscher seit seinem Amtsantritt mitgearbeitet hatte. Dieser Startpunkt von Genschers liberaler Außenpolitik und die darauf folgenden Entwicklungen werden von Petri Hakkarainen analysiert. Klaus Wittmann zeigt auf, dass auch der NATO-Doppelbeschluss und die darin enthaltene Verteidigungs- und Entspannungspolitik für Genscher einen gelungenen Balanceakt darstellen. Agnes Bresselau von Bressendorf schildert anschließend Genschers Europapolitik, hebt seine Bedeutung für den Prozess der Europäischen Einigung heraus und hinterfragt seine politischen Leitlinien auf den Liberalismus hin. In einem kurzen, aber prägnanten Beitrag verdeutlicht Christian Hacke Genschers diplomatische Fähigkeiten der Entspannungspolitik zur Zeit Gorbatschows, die die Grundlage für die Zwei-plus-Vier-Gespräche setzten. Genschers Beiträge zur Wiedervereinigung Deutschlands in den letzten Amtsjahren und die damit verbundene „Vertiefung und Erweiterung der Europäischen Union“ legt Gerhard A. Ritter dar. Diesen „praktischen“ Teil Hans-Dietrich Genschers

Außenpolitik fasst Andreas Wirsching abschließend zusammen, indem er die „deutsche Frage“ als rote[n] Faden in [seiner] Politik“ (S.245) bzw. als seine „gesamte außenpolitische Strategie“ (S. 11) herausarbeitet.

Im abschließenden Interview zwischen Hans-Dietrich Genscher und Gerd Appenzeller spricht Genscher über Rückschläge und Erfahrungen während des Kalten Krieges und der Verhandlungen zur Wiedervereinigung. Außerdem äußert er sich zu den aktuellen Problemen mit Russland und den Forderungen nach mehr internationalem Engagement Deutschlands in der Welt und der Rolle der EU.

Der Sammelband sticht durch seine Archivarbeit und bestens ausgewiesene Autoren heraus. Seine einerseits theoretischen und andererseits chronologisch aufgebauten praktischen Fachbeiträge, in Abwechslung mit Zeitzeugenberichten, zeigen Genschers Außenpolitik sehr konturiert. Für die anvisierte Zielgruppe, Wissenschaftler, Studenten und allgemein Interessierte, zeigt der Band ein gutes Abbild der liberalen Außenpolitik Hans-Dietrich Genschers.

Die Reihe „Akteure der Außenpolitik“ ist in Anbetracht der ersten beiden Bände ein interessantes und neues Format, das auf ein eng geschnürtes formales Korsett zu verzichten scheint, um den einzelnen Akteuren individuell gerecht zu werden. Besonders zu bemerken sind die intensive Archivrecherche und Analyse des zeithistorischen Materials, die durch die jeweilig nahestehenden Stiftungen ermöglicht werden konnten. Als Desiderat erweisen sich die Analysebereiche der beiden Bände, die ein unterschiedlich weitreichendes Bild der beiden Akteure zeichnen. Als wichtiger Beitrag zum wissenschaftlichen

Diskurs stellt die Reihe jedoch eine gute Ergänzung jedes politikwissenschaftlichen Bücherschranks dar.

ANDREA-SOPHIA BÄR



Mayer, Tilman (Hrsg.):
Bismarck: Der Monolith –
Reflexionen am Beginn des
20. Jahrhunderts. Hamburg:
Osburg 2015, 366 Seiten,
€ 24,00.

Das Buch, das zum 200. Jahrestag der Geburt Otto von Bismarcks herauskommt, ist eine Sammlung von Essays namhafter Sachkenner, nur als Beispiele seien genannt: Ulrich Lappenküper, Hans Fenske, Michael Stürmer und Hans-Peter Schwarz. Geziert wird der Band durch ein Geleitwort von Peter Altmaier, dem Chef des Bundeskanzleramtes.

Der Untertitel „am Beginn des 21. Jahrhunderts“ bedeutet nicht, wie man zunächst annehmen könnte, einen Blick auf das, was uns Bismarck noch heute zu sagen hätte, sondern meint eine Zusammenfassung des bisherigen Forschungsstandes auf aktueller Ebene. Allerdings mit einer großen Ausnahme: der mitaufgenommene Essay von Henry A. Kissinger „Der weiße Revolutionär: Reflexionen über Bismarck“ stammt aus